

klan:punkte

soun:files



Frauen vor!

Gedanken zum Thema Gleichberechtigung

von Renate Publig



© Pixabay

Gleichberechtigung – gleiches Recht?

Viele sprechen von Gleichberechtigung von Männern und Frauen, gehen dabei jedoch oft nicht über das sogenannte Gendern hinaus. Binnen-I oder das Ausschreiben der weiblichen und männlichen Form tragen dazu bei, dass sich eine breitere Öffentlichkeit dem Thema zuwendet. Diese Äußerlichkeiten streifen den Kern des Problems jedoch nur peripher.

Musiker*innen kontra Musizierende

Deshalb verzichten wir uns zwar manchmal (zugunsten der Lesbarkeit und dem Klang der Sprache) auf das korrekte Gendern. Oder auf Gerundisierungen. Um stattdessen von Künstlern, von Menschen zu sprechen, nicht von „den Ausübenden“. Dafür treten wir aktiv für Chancengleichheit ein, indem wir Künstlerinnen und Komponistinnen fördern.

In diesem Sinn ist auch das Cover zu verstehen: Wir möchten Frauen begleiten und sie ermuntern, ihren eigenen Weg zu gehen.

Von beeindruckenden Frauen, denen dies bereits gelungen ist, davon berichtet diese Ausgabe der klang:punkte, in der wir starke Künstlerinnen an den Dirigierpulten präsentieren und einige unserer Verlagskomponistinnen, -autorinnen und Librettistinnen vor den Vorhang bitten.



An die Pulte!

„Ich hätte nicht sagen können, ob ein Mann oder eine Frau dirigiert“, äußerte sich Leonard Bernstein, nachdem er die junge Marin Alsop gehört hatte. Ein Kompliment, wie es größer nicht sein könnte. Denn wahre Gleichberechtigung beginnt eben, wenn nicht über das Geschlecht, sondern über Qualität einer Person oder



Marin Alsop (c) Adriane White

über deren Eignung für eine Aufgabe oder eine Funktion nachgedacht wird. Übrigens klingt genau dieser Punkt in Interviews mit Dirigentinnen oft an: Um wie viel lieber sie über ihre Arbeit sprechen



Ariane Matiakh (c) Marco Borgreve

wollen und nicht „schon wieder“ darüber diskutieren möchten, ob Frauen am Pult noch immer eine Ausnahmeerscheinung sind.



In dieser Ausgabe sind es nun drei Dirigentinnen, die wir hervorheben:

Marin Alsop, der wir als neuer Leiterin des Radio Symphonie Orchester Wien ein Porträt widmen, sowie **Ariane Matiakh**, die im



Marta Gardolińska (c) Berek Barczyk

Auf den klang:punkt gebracht:

Websites:

Marin ALSOP

<https://bit.ly/2va7VTq>

Johanna DODERER

<https://bit.ly/32jOAfl>

Marta GARDOLIŃSKA

<https://bit.ly/31hH1Vt>

Lotte INGRISCH

<https://bit.ly/33zXzcJ>

Ariand MATIAKH

<https://bit.ly/2qgz7yH>

Ulrike Theresia WEGELE

<https://bit.ly/31iWAMt>

Projekt Holz-Blech-Schlag

<https://bit.ly/2VFAQcy>

CD-Label Capriccio gleich zwei Werke von Ernst von Dohnányi auf CD einspielt. Weiters hob im Oktober die polnische Dirigentin **Marta Gardolińska** das Werk „Das ist alles Windhauch und Luftgespinnst“, ein Konzert für Querflöte und Orchester von **Helmut Schmidinger** aus der Taufe, ein Auftragswerk des Wiener Musikvereins, wo die Uraufführung stattfindet. Ein ausführliches Interview mit **Gardolińska** können Sie in der nächsten Frühjahr/Herbstausgabe lesen!

Frauen vor!

Komponistinnen ...

Auch die Komponistinnen sind bei Doblinger stark vertreten:



Johanna Doderer (c) Maria Frodl

Mit **Johanna Doderer**, von der sowohl kammermusikalische, als auch Orchesterwerke im Verlag zu finden sind. Ein neues Werk für Klavierquartett erscheint demnächst, die Uraufführung findet im Musikverein statt, wenn das Artis-Quartett wieder seine meisterhafte Qualität nicht nur in punkto zeitgenössischer Musik unter Beweis stellt.



Oder mit der Initiative „**Holz-Blech-Schlag**“, eine Kooperation mit der mdw Wien, die bereits seit vier Jahren besteht. (Wir berichteten ausführlich in unserer Ausgabe 41.)

Holz-Blech-Schlag ist ein institutsübergreifendes Projekt der Plattform Gender_mdw, um die Sichtbarkeit von Komponistinnen zu fördern und zu einem geschlechtergerechteren Repertoire beizutragen. Seit 2013 findet jährlich ein Meisterinnenkurs mit einer renommierten Instrumentalistin des jeweils ausgewählten Instruments statt. Erarbeitet und aufgeführt werden Auftragskompositionen von Studentinnen und Alumnae der mdw.

Diese Kompositionen wurden und werden in unserem Verlag veröffentlicht.

Bisher sind folgende Schwerpunkte erschienen: Klarinette, Schlagwerk sowie Trompete, dieses Jahr war das Fagott an der Reihe, und in Vorbereitung sind Kompositionen für Horn.

Das Erfreuliche: Natürlich kommen mit jedem Instrument neue Komponistinnen zu uns, doch es gibt auch „Stammgäste“. Von



Agnieszka Maria Bialek (c) Lucyna Zielesnik

Agnieszka Maria Bialek erscheint z.B. demnächst das dritte Werk bei uns.

Und **Hannah Eisendle** lieferte uns ihr zweites Werk, ebenso wie die Komponistinnen **Zveta**



Hannah Eisendle (c) Elfie Miklautz

Dimitrova, Viola Falb, Tanja Elisa Glinsner, Qin Hunag und Kaiyi Kao.

Ein vollständiges Verzeichnis dieser Werkreihe der jungen Komponistinnen kann jederzeit im Verlag angefordert werden!



... Autorinnen ...

Weiters stellen wir in dieser Ausgabe **Ulrike Theresia Wegele** vor, deren „Orgelschule mit Hand und Fuß“ genau das hält, was der Titel verspricht: Diese Orgelschule richtet sich an Anfänger, Wiedereinsteiger und Autodidakten – sie ist auch für Kinder ab 8 Jahren geeignet! Sie ist dreisprachig (in deutscher, englischer und französischer Sprache) verfasst und erscheint in drei Bänden. Band 1 und 2 sind bereits erhältlich, die Arbeit an Band 3 läuft auf Hochtouren.



Ulrike Theresia Wegele (c) David Peters

... und Librettistinnen

Mit Lynne-Ann Williams konnte wir eine hervorragende Librettistin und Übersetzerin für das komplette Libretto von Ted Rosenthals Oper „Dear Erich“ (in Zusammenarbeit mit Geri Schuller) sowie von Joseph Beers Operette „Polnische Hochzeit“ gewinnen, wir



Lotte Ingrisch (c) Stefan97 / Wikipedia

berichteten in unserer letzten Ausgabe der klang:punkte. In dieser Ausgabe möchten wir last, but definitely not least auf eine Grande Dame hinweisen, die nicht „nur“ Librettistin ist: **Lotte Ingrisch**, die ihren Ehemann Gottfried von Einem zu einer Vielzahl an Werken inspirierte, feiert nächstes Jahr einen „runden Geburtstag“ – für uns ein willkommener Anlass, auch ihr ein Porträt zu widmen und auf ihre Werke in unserem Verlag aufmerksam zu machen.



Concept for Nature

von Peter Pany

Es brauchte eine 16-jährige junge Frau, die Schwedin Greta Thunberg, damit endlich im größeren Stil über Klimaschutz nachgedacht wird. Oder über eine nachhaltige Nutzung unserer Ressourcen. Umweltschonende Maßnahmen? Für unseren Verlag schon seit längerer Zeit ein wichtiges Thema.



Gert Altmann via Pixabay

Der Musikverlag Doblinger arbeitet bereits seit Jahren daran, seinen Papierbedarf zu verringern. Auch wenn die internationale Papierindustrie mit rund 1% der weltweiten Treibhausgas-Emissionen verhältnismäßig wenig CO2 Ausstoß erzeugt und in Europa bereits 54% der für die Papierherstellung verwendeten Energie auf Biomasse beruht, so müssen dazu dennoch Bäume gefällt werden und bedarf es nachhaltiger Forstwirtschaft.



Der Großteil aller Musiker*Innen will verständlicherweise weiterhin gedruckte Notenausgaben verwenden, also haben wir zur Papierreduktion an unseren Druckmengen geschraubt! Wir lassen fast nur mehr auf Digitalgeräten drucken, weil das geringe Auflagen ermöglicht. Und zwar bei der oberösterreichischen **Plöchl Druck GmbH**, die mit 100% Ökostrom arbeitet.



Zusätzlich stellen wir auch laufend Verlagswerke auf „Herstellung bei Bedarf“ um, das bedeutet: Keine Nachdruck-Auflagen, sondern Herstellung einzelner Exemplare bei Bestellung – innerhalb von 24h und ohne Erhöhung der Verkaufspreise! Mit unseren „HbB“-Ausgaben machen wir bereits über 10% unseres Notenumsatzes!



Sie ziehen digitale Noten vor? Dann bitten wir nur noch um ein wenig Geduld: Wir haben kürzlich einen Vertrag mit der internationalen Online-Notenplattform **Nkoda** abgeschlossen, um dort demnächst einen Großteil unserer Verlagswerke auch digital anzubieten!



Aber es sollte uns bewusst bleiben: Elektronische Medien haben während jeder Nutzung Energieverbrauch und negative Umweltauswirkungen, die oft unterschätzt werden. Eine gedruckte Notenausgabe kann man immer wieder benutzen, und in unserer multimedialen Welt sind verantwortungsvoll produzierte und genutzte Papier- & Printprodukte eine der nachhaltigsten Medienformen!

Auf den klan:punkt gebracht:

Website Plöchl Druck GmbH
<http://www.ploechl-druck.at/>

Website Nkoda
<https://www.nkoda.com/>



Das „Herz“ der Plöchl Druck GmbH. (Oben: Firmenchef Bernhard Plöchl vor seiner alten „Heidelberg Speedmaster“, die noch voll im Einsatz ist!) (c) Plöchl

Ariane Matiakh - Ernst von Dohnányi: Neue CD- Einspielungen bei Capriccio

Ernst von Dohnányi

Ernst von Dohnányi

Johannes Brahms war es, der die Wiener Erstaufführung vom Klavierquintett op. 1 von Ernst von Dohnányi angeregt hatte. Brahms prägte auch die frühe Tonsprache des jungen Dohnányi. Als bekanntestes Werk dieses Genres erfreut sich die heiter-unbeschwerte Serenade für Streichtrio C-Dur op. 10 ungebrochener Beliebtheit.

Ernst von Dohnányi (Archiv Doblinger)



Dennoch ist es ein anderer Landsmann, mit dem er aufgrund seiner musikalischen Vielseitigkeit – Pianist, Komponist, Dirigent, Lehrer – oft verglichen wurde: Franz Liszt, der sich als enthusiastischer Hofkapellmeister in Weimar (von 1848 an) um neue Musik kümmerte. „Mein einziges Bestreben als Musiker war und ist es, meinen Speer in die unendlichen Räume der Zukunft zu schleudern!“, so lautete Franz Liszts Vision. Auch Dohnányi fühlte sich der neuen Musik als Interpret verbunden. So förderte er früh seine ungarischen Generationskollegen Bartók und Kodály, mit beiden Komponisten verband ihn eine enge Freundschaften.

20. Jahrhundert

Dohnányis Tonsprache basiert auf klassisch-romantischer Tradition, die er behutsam ins 20. Jahrhundert weiterentwickelte. Es finden sich Einflüsse aus dem ungarischen sowie aus dem deutschen und österreichischen zeitgenössischen Umfeld. Oft wird der populäre Hochzeitswalzer aus der Ballettpantomime *Der Schleier der Pierrette* op. 18 als Pendant zu Richard Strauss' „Rosenkavalier“-Walzern bezeichnet. Mit ihrem Charme, aber auch fein gewobener Ironie bewahrt



sich Dohnányis Musik ihre absolut zeitlose Popularität.

Capriccio

Dem CD-Label Capriccio ist es zu verdanken, dass die schillernde Klangwelt der Orchesterwerke einem breiterem Publikum zugänglich gemacht wird. Johannes Kernmayer, der unermüdliche Streiter im Kampf dagegen, dass Werke und Komponisten in Vergessenheit geraten, konnte mit dem Radio Symphonie Orchester RSO Wien und der Deutschen Philharmonie zwei Orchester gewinnen, die geradezu prädestiniert sind, die nuancenreichen Werke Dohnányis auf CD einzuspielen.

RSO Wien

Der Schleier der Pierrette (nicht lediglich die Suite, sondern die komplette Pantomime!) wurde vom Radio Symphonie Orchester Wien unter der Leitung der französischen Dirigentin **Ariane Matiakh** im März dieses Jahres eingespielt. Die CD wird voraussichtlich im Februar 2020 erscheinen.

Deutsche Staatsphilharmonie

Auch die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz wurde von **Ariane Matiakh** geleitet. Bei der Aufnahme von Dohnányis *Klavierkonzert Nr. 1* wird Sofija Gülbadamova am Klavier zu hören sein, die Veröffentlichung ist für April 2020 geplant.

Ariane Matiakh

Matiakh entwickelt sich nicht nur zur Dohnányi-Spezialistin: Vielseitigkeit,

Auf den klan:punkt gebracht:

Website
Ariane Matiakh

<https://arianematiakh.com/de/home>
<https://arianematiakh.com/en/home>

Website Capriccio

<http://www.capriccio.at/>

Musikalität und technische Präzision, vor allem aber Natürlichkeit und ansteckende Leidenschaft sind die Markenzeichen der Dirigentin Ariane Matiakh. Als Tochter zweier Opernsänger ist die Französin in einem überaus musikalischen Umfeld großgeworden und lernte früh das Klavierspiel. Sie studierte Orchesterdirigat in Wien, wo sie zudem unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt und Adam Fischer im renommierten Arnold-Schönberg-Chor sang.

... noch einmal RSO Wien

Aller guten Dinge sind drei: Capriccio verwirklicht auch noch die Aufnahme der wunderbaren *Suite in fis-Moll*, wieder mit dem Radio Symphonie Orchester RSO Wien, unter der Leitung von Roberto Paternostro.



Ariane Matiakh (c) Marco Borgreve



Ariane Matiakh (c) M. Borgreve

Orgelschule mit Hand und Fuß



Anfänger? Wiedereinsteiger? Autodidakt? Wie auch immer Sie sich der Orgel, der Königin der Instrumente nähern wollen: Diese Orgelschule hält, was ihr Titel verspricht.

Orgelschule mit Hand und Fuß - diese progressiv aufgebaute Orgelschule ist sowohl für Kinder ab ca. 8 Jahren als auch für Wiedereinsteiger und Autodidakten jeglichen Alters geeignet. Abwechslungsreiche Übungen und interessante Literaturbeispiele vom 17. bis zum 21. Jahrhundert wechseln einander ab.

Dem eigenen kreativen Gestalten wird viel Raum geboten, z.B. durch Improvisationsbeispiele, und auch das Pedalspiel wird von Beginn an einbezogen. Auf der Homepage der Autorin www.wegele.at finden sich Links zu Videoclips, in denen zahlreiche Übungen vorgezeigt und erklärt werden. Über Jahre erprobt, ist die Orgelschule mit Hand und Fuß das Resümee eines völlig neuen pädagogischen Konzepts, das den direkten Einstieg ohne Vorkenntnisse auf dem Klavier ermöglicht.

Bei folgenden Kongressen und Veranstaltungen stellt Ulrike Theresia Wegele die Orgelschule mit Hand und Fuß vor:

- 17. Januar 2020 - Präsentation mdw Wien
- 06. - 10. Juli 2020 - AGO National Convention Atlanta (USA)
- 29. Juli 2020 - Orgeltagung mdw Wien

Ulrike Theresia Wegele

wurde in Weingarten/Württemberg geboren. Studium der katholischen Kirchenmusik an der Musikhochschule in Stuttgart bei Prof. Dr. Ludger Lohmann. Aufbaustudium an der Musikuniversität Wien bei Prof. Michael Radulescu. Diplome (A-Examen für Kirchenmusik und Konzertsachdiplom) mit Auszeichnung. Verleihung des Titels ‚Magister Artium‘. Live-Mitschnitte und Rundfunkproduktionen für viele europäische und außereuropäische Rundfunkanstalten.

CD-Aufnahmen und Fernsehproduktionen. Regelmäßiger Gast bei vielen bedeutenden Orgelfestivals in Europa, Mexiko, Kuba und den USA.

Sie war von 1991–1999 Dozentin an der Kunstuniversität Graz. Seit 1992 Professorin für Orgel am Joseph-Haydn-Konservatorium in Eisenstadt und seit 1999 ebenso an der Kunstuniversität Graz (Institut Oberschützen).

Seit 2004 liegt ein besonderer Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit im Unterrichten von Kindern ab ca. 8 Jahren. Für ihre hervorragende pädagogische Arbeit mit Schülern und Studenten wurde sie vom Landesschulrat des Burgenlandes ausgezeichnet.

2009 wurde ihr im Staatsinteresse auch die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Sie hält regelmäßig Gast- und Meisterkurse für Orgel in und außerhalb Europas und zählt zu den führenden Organistinnen ihrer Generation.



(c) David Peters

Auf den klan:punkt gebracht:

Website

Ulrike Theresia Wegele

<https://www.wegele.at/>

Film Konzept Orgelschule

<https://bit.ly/2OtRo5E>

Ausgaben bei Doblinger

<https://bit.ly/35gKrL1>

Die lustige Witwe - höchst wandelbar!

Unsterbliche Lustige Witwe

Ein ewiges Highlight ist „Die lustige Witwe“, unsterblich die Melodien, die **Franz Lehár** der Musikwelt mit diesem bezaubernden Werk schenkte.



Doch die Besetzung eignet sich vor allem für größere Bühnen, zusätzlich erfordern die Dialoge von den Sängern ein ausgeprägtes Sprechtalent, damit die vielen versteckten Pointen wirklich „zündend“. Wir bieten nun für jede Gegebenheit eine Lösung!

Nicht genügend Platz für ein großes Orchester? Dann greifen Sie doch zur **Kammerorchesterversion**, die von Operettenspezialisten **Christian Pollack** meisterhaft arrangiert wurde. Lange Jahre hatte Pollack eine Professur an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (früher Konservatorium Wien Privatuniversität) und war musikalischer Leiter der Opernklasse. Für die Firma Naxos spielte er das Gesamtwerk von Johann Strauss auf CD ein.

Sogar diese Version ist noch zu groß, aber „nur“ Klavier ist Ihnen zu wenig, um die prächtigen Farben von Lehárs Komposition schillern zu lassen? Dafür gibt es eine **Fassung für Streichquartett** von **Ralph Thöne**, welche letztes Jahr mit großem Erfolg durch Deutschland Tournee machte.

Ihre Sängerinnen und Sänger sind nicht geübt, deutschsprachige Dialoge auf der Bühne pointiert zu gestalten? **Christoph Wagner-Trenkwitz** kennt nicht nur als Dramaturg an der Volksoper in Wien das Genre aus dem Effeff. Als Autor

zahlreicher Bücher um die Anekdoten aus der Bühnenwelt, aber auch als Moderator nicht zuletzt vom Opernball weiß er, mit Worten eine wunderbar spitze Klinge zu führen. Diese Qualität beweist er in einer „moderierten“ Version der Lustigen Witwe, indem er die Figur Njegus als Conferencier durch die Handlung führen lässt. Diese Fassung eignet sich übrigens besonders für konzertante oder halbszenische Aufführungen!

Sie mögen zwar den Wortwitz der Librettisten Victor Léon und Leo Stein, doch die Sprache scheint Ihnen ein wenig ... angestaubt? Der Schriftsteller **Felix Mitterer** hat mit viel Liebe und Sorgfalt ein besonders feines Tuch zur Hand genommen, um die Dialoge aufzupolieren und mit neuem Witz funkeln zu lassen.

Und das Geniale: Diese musikalischen und textlichen Bearbeitungen lassen sich untereinander **kombinieren!** Sie können sich also „Ihre“ Lustige Witwe passgenau zusammenstellen – und das komplett ohne gentechnische Risiken ...

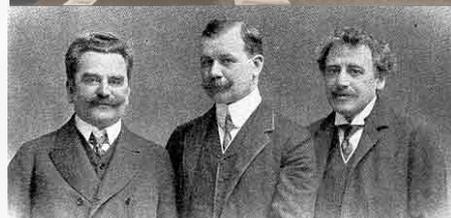


Hier noch einmal die verschiedenen Arrangements und Versionen im Überblick:

- **Originaltext und Orchesterbesetzung** (2,2,2,2 – 4,2,3,0 – Pk, Schl, Hf, Str.)
- **Neufassung Text: Felix Mitterer**
- **Neufassung Text „Conferencierfassung“: Christoph Wagner-Trenkwitz** (besonders für konzertante oder halbszenische Aufführungen geeignet)
- **Neufassung Musik: Bearbeitung für Kammerorchester: Christian Pollack**
- **Neufassung Musik – Bearbeitung für Streichquartett: Ralph Thöne**

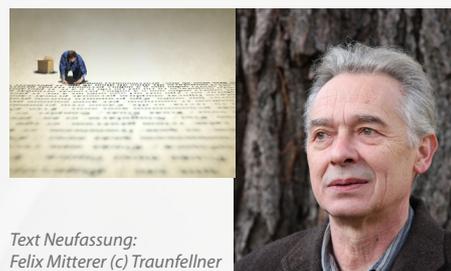


Originalfassung Symphonieorchester



Leo Stein Franz Lehár Viktor Léon

Bearbeitungen



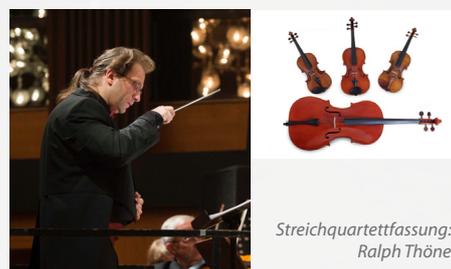
Text Neufassung:
Felix Mitterer (c) Traunfellner



„Conferencier-Fassung“:
Christoph Wagner-Trenkwitz (c) Strobl



Kammerorchesterversion:
Christian Pollack



Streichquartettfassung:
Ralph Thöne

Unvollendete Empörung – Komposition als Spiegel der Gesellschaft

von Philipp Gutmann



Philipp Gutmann (c) Viktoria Hoffmayer

Was empfindet ein Komponist beim Kreieren seines Werkes, und wie geht es ihm bei der Uraufführung? Dies wollten wir von unserem neuen Mitarbeiter Philipp Gutmann wissen.

Am 6. September dieses Jahres fand die Uraufführung der Komposition **Periculum – Szenen einer Empörung** für symphonisches Orchester im Großen Haus des Staatstheaters Cottbus durch das Philharmonische Orchester des Hauses unter der Leitung von Alexander Merzyn statt. Neben einer Fülle an persönlichen Eindrücken und Überlegungen ist in diesem Bericht festgehalten, wie sich die Arbeit eines Komponisten abseits des Schreibtisches gestaltet und welche Wirkung das erstmalige Erklingen des eigenen Werks entfaltet.

habe, wodurch die Komposition somit wissentlich und mit voller Absicht in eine bestimmte Schublade gesteckt wurde. Dennoch waren in mir im Laufe der Reise nach Cottbus Zweifel herangewachsen. Wie wird man mir aufgrund meiner Haltung gegenüber ausgrenzenden und rechtsgerichteten gesellschaftspolitischen Entwicklungen gesinnt sein – wird man mir ablehnend gegenüberstehen?



Als originelle Herausforderung empfand ich die Aufgabenstellung des Staatstheaters, ein unvollendetes Werk in Anlehnung an Schuberts Unvollendete mit eben dieser Besetzung zu komponieren. Ein Beigeschmack von Utopie wurde mit der Zeit im Laufe des Konzeptionsprozesses zunehmend intensiver. Nach einer Vielzahl an Skizzen und Formulierungen formte sich schließlich eine für mich funktionierende Dramaturgie. Meine eigene subjektive Empörung und Verärgerung hinsichtlich rechter und radikaler ideologischer Auswüchse, die in meinen Augen eine unsichtbare Gefahr (lt. periculum) darstellen, sollte auf impulsive sowie akzentuierte Weise zum Ausdruck gebracht werden. Die Unvollendung der Komposition versteckt sich laut diesem Konzept hinter Metaphern, ist der Komposition aber auch programmatisch zu Grunde gelegt. Geht man von der Annahme aus, dass sich



Es ist vollbracht! Manuskriptseite „Periculum“

Fünf Minuten vor Konzertbeginn befinde ich mich auf meinem Sitzplatz im Parkett des eindrucksvollen, von Bernhard Sehring entworfenen und 1908 fertiggestellten, Jugendstiltheaters des Staatstheaters Cottbus und warte auf den Auftritt der Philharmonie. Bereits in Gedanken versunken, findet eine Stimme ihren Weg an mein Ohr und durchdringt meine Tagträumerei – der Direktor des Hauses, René Serge Mund, begrüßt mich mit einem herzlichen Lächeln im Gesicht: „Herr Gutmann, jetzt müssen Sie nicht mehr nervös sein...“ – sofort verspüre ich das Gefühl am richtigen Ort zu sein. Dem Werk liegt ein thematisches Spannungsfeld zugrunde, das ich im Prozess des Komponierens musikalisch gänzlich bewusst auszudrücken versucht

Auf den **klan:punkt** gebracht:

Website Philipp Gutmann
www.philipmanuelgutmann.at

Rezension Märkischer Bote
<https://bit.ly/31sSGw>

Rezension Lausitzer Rundschau
<https://bit.ly/2oNGbIR>

gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Konsequenzen immer erst in der Retrospektive zu erkennen geben, bleibt die unsichtbare Gefahr als immerwährende Begleiterin einer charakterlosen und verängstigten Gesellschaft bestehen. Der Kampf gegen Ausgrenzung und Rassismus muss täglich aufs Neue ausgefochten werden, insofern wäre es nur logisch und sinnvoll, meiner Empörung über jene Weltanschauungen auch zukünftig kontinuierlich in diesem Werk – als Versuch des Aufmerksammachens und des Aufzeigens – eine Stimme zu verleihen. Ein Weiterkomponieren an dem Werk und Weiterschreiben der Geschichte ist also durchaus denkbar.



Betrachtet man die jüngsten Wahlergebnisse in Brandenburg oder Thüringen, habe ich mit meinem Orchesterwerk ins Schwarze getroffen. Und dennoch wollte ich vermeiden, den Anschein zu erwecken oder mir das Recht herauszunehmen, über deren Wahlergebnisse zu urteilen, zumal wir in Österreich mit ähnlichen, für mein Empfinden betrüblichen und bedenklichen, Umständen konfrontiert sind. Auf diese Umstände hinzuweisen, meine aufgestaute Frustration und meine Empörung musikalisch auszudrücken, verstehe ich als Form des friedlichen Protests. Ein Protest, der Medienwirksamkeit besitzen kann und dennoch ohne Verhaftungen, ohne Gewalt und Extremismus auskommt. Als Demonstrant*innen und



... und wenn's am Plakat steht, muss es wahr sein.



Unvollendete Empörung – Komposition als Spiegel der Gesellschaft



Das Orchester des Staatstheater Cottbus

Sprachrohr meines Protestmanifests wird das Orchester umfunktioniert – gemeinsam erheben sich die Musiker*innen zu einem großen Klangkörper, um lautstark meine Empörung, die Empörung des Orchesters und jene derer, die sich für Diversität, Offenheit, Akzeptanz und Innovation einsetzen, in die Welt zu posaunen.



... und GMD Alexander Merzyn (c) J. Heinrich

Anspannung und Neugierde waren meine ständigen Begleiterinnen auf dem Weg vom Hotel zum Staatstheater in den ersten beiden Tagen. Das Gefühl der Anspannung wurde jedoch im Laufe meines Aufenthalts durch eine

grenzenlose Zufriedenheit abgelöst. Bereits die Probenarbeit mit dem Orchester, die Begrüßung durch den Generalmusikdirektor Alexander Merzyn und das Verständnis, das mir und meiner Musik seitens des Dirigenten und des Orchesters entgegengebracht wurde, empfand ich als große Erleichterung. Stets irritierend wirkt hingegen die Tatsache, dass man, obwohl ebenso praktizierender Musiker bzw. Instrumentalist, in der Funktion des Komponisten bis auf einige wenige Anmerkungen nach jedem Abwinken des Orchesters durch den Dirigenten nichts beitragen kann. Man ist nicht Teil eines Kollektivs, man ist lediglich native speaker seiner eigenen künstlerischen Vorstellungen und kann im besten Fall kleine Details der Aussprache korrigieren, mehr nicht. Obwohl man sozusagen bloß stiller Beobachter am Rande ist, erhält man dennoch das Privileg notwendige Erfahrungen sammeln zu können, vor Ort mit einem fantastischen Orchester arbeiten und Lorbeeren für deren gelungene Interpretation ernten zu dürfen. Es ist eine kuriose Sonderstellung in der Musikwelt, in der man als Komponist erst lernen muss sich zurechtzufinden.

Schuberts Unvollendete verklingt und die Uraufführung der Szenen meiner Empörung steht bevor. Noch ein letztes Mal für die Dauer meiner Reise macht sich Nervosität breit – hoffentlich ist das Tempo rasch genug, wird es intensiv und unnachgiebig gespielt, wird rhyth-

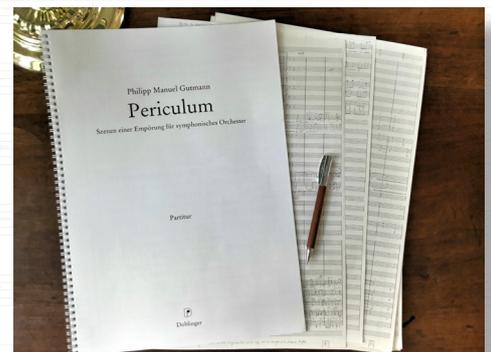
misch alles an Ort und Stelle sein... Das Stück beginnt, ich schließe die Augen, um den ersten Reaktionen des Publikums auszuweichen und um den Moment für mich selbst genießen zu können. In den nächsten knapp zehn Minuten sind ungefähr 500 Menschen mit meinen Gedanken konfrontiert, die ich Monate zuvor musikalisch in einem intimen Prozess – nichts anderes ist der Kompositionsprozess – niedergeschrieben habe. Während die Musik erklingt, hoffe ich vor allem darauf, dass dem Orchester eine akkurate und gelungene Interpretation gelingt. Bei einigen Passagen hebt es mich zumindest gedanklich und emotional vor Euphorie beinahe aus dem Platz, wohingegen es mich bei anderen Momenten wieder tiefer zurück in den Sitz presst. Ein durchaus eigenartliches wie außergewöhnliches Gefühl, das durch den Gang zur Bühne nach Verklingen des Werks, begleitet von Applaus, noch gesteigert wird.



Die Pause beginnt und augenblicklich suchen Personen aus dem Publikum Kontakt zu mir, erzählen mir ihre Eindrücke und Assoziationen: „Ich bin ein Dresdner Kind und habe 1945 noch vieles miterlebt – in mir ist alles wieder genauso hochgekommen wie damals.“ „Ihnen ist ein grandioses Werk gelungen, es ist gut, dass diese Uraufführung bei uns stattgefunden hat.“ „Sie haben mir mit Ihrer Komposition aus der Seele gesprochen.“ Mit dieser Zustimmung und Wertschätzung habe ich nicht gerechnet und es zeigt auch die Besorgnis der Brandenburger Bevölkerung gegenüber einem aufkeimenden reaktionären Gedankengut. In meiner Funktion als Kunstschaffender empfinde ich es als Notwendigkeit gesellschaftskritische Themen in meine Kompositionen miteinzubeziehen. Eine selbstverständliche Reaktion darauf ist die Kommunikation und der verbale Austausch im Anschluss an ein Konzert. Menschen wollen ihre Erfahrungen und Geschichten mit mir teilen und geben Berührendes preis.

Nach einer längeren Unterhaltung mit einem Paar aus der näheren Umgebung, die mir vom Leben im Osten Deutschlands erzählen, berichte ich von unserer Lebensqualität in Wien. Ich erzähle davon, wie ich in den Wiener Cafés und der Innenstadt unterwegs bin und komponiere, wie mich das Flanieren in der Stadt inspiriert, aber auch davon, dass es für mein kreatives Schaffen unumgänglich ist, rauszukommen, zu reisen und Neues zu entdecken. Die Routine ist schon wichtig, aber nur, wenn man sie in gewissen Zeitabständen durchbrechen kann, um zu entfliehen. Meine Reise nach Cottbus war ein solches Entfliehen und inspiriert mich für meine folgenden Kompositionen. Die Zeit, die ich dort verbracht habe, das Schlendern durch die Stadt, der Besuch von Museen, Cafés, Restaurants etc. spiegelt sich in meinen folgenden Kompositionen wider.

Es bleibt schließlich ein zutiefst positives Empfinden, eine Vielzahl neuer Erfahrungen und der Eindruck, dass mein Orchesterwerk und mein Besuch in Cottbus auf bereits wachsam-achtsame Ohren stießen.



Das Notenmaterial liegt bereit für weitere Aufführungen!

Marin Alsop: Man braucht nur eine musikalische Vision!

Ein herzliches Willkommen der neuen Chefdirigentin des RSO Wien!

RSO Wien

In der Saison 2019/20 startet **Marin Alsop** mit ihrer Amtszeit als neue Chefdirigentin des RSO, des Radio Symphonieorchesters Wien. Der erste große Einsatz in diesem Amt fand gleich im Oktober statt, wenn sie das Eröffnungskonzert von Wien modern leitete. Unser Verlag muss leider noch bis Mai 2020 warten, um Marin Alsop mit einem unserer Werke erleben zu dürfen: Am 8.5. 2020 dirigiert sie im Musikverein Erich Zeisls Meisterwerk „Requiem ebraico“.

Times, they are a-changing?

Erfreulicherweise ist es mittlerweile nicht mehr ganz so ungewöhnlich, wenn Frauen ein Orchester leiten. Als Anfang der Achtzigerjahre eine junge Frau beim Meisterkurs in Tanglewood das Pult betrat, war das noch anders. Da ging noch ein Murmeln durch die Musikerreihen! Doch Leonard Bernstein machte ihr nach der Probenarbeit das größte Kompliment:



Leonard Bernstein, Marin Alsop (c) Walter Scott

Er hätte nicht sagen können, ob ein Mann oder eine Frau dirigierte hatte.

Leonard Bernstein

Von Leonard Bernstein stammt auch jener Satz, den Alsop für ihre Arbeit wie ein Leitmotiv sieht: „Jedes Stück Musik hat seine Geschichte, und die muss man als Dirigent finden. Man muss von jeder Note in einer Sinfonie sagen können, weshalb sie dort steht.“

Doch grau ist aller Theorie – Alsop hingegen blieb stets Praktikerin. Wohl empfindet sie das Analysieren einer Partitur als essentieller Bestandteil ihrer Arbeit, doch ebenso das Verständnis

dafür, wie ein Ton, wie Klang entsteht – und dabei hilft ihr ihre Geige. „Wenn ich spiele, habe ich wieder unmittelbar das Gefühl dafür, wie der Ton gemacht wird, dann merkt man, wie dankbar man als Dirigent dem Orchester sein sollte.“



Marin Alsop (c) Grant Leighton

Visionärin

„Der Taktstock wiegt kaum mehr als 25 Gramm. Man braucht keine übermenschliche Kraft. Nur eine musikalische Vision“, sagt Alsop, die von der tiefen Überzeugung getragen ist, dass „Musik unser Leben verändern kann“. Marin Alsop gilt weltweit als inspirierende und einflussreiche Dirigentenpersönlichkeit, als eine Orchesterleiterin mit Gestaltungswillen und Leidenschaft.

International wird sie geschätzt für ihre innovativen Programme sowie für ihr Engagement für Publikumsschichten aller Altersgruppen. In Baltimore hat Marin Alsop mehrere Projekte initiiert, darunter „OrchKids“ für sozial benachteiligte Jugendliche, außerdem die BSO Academy und die „Rusty Musicians“ für Hobby-Musiker/innen.



Marin Alsop mit dem RSO Wien (c) Joanna Pietrzyns-



Marin Alsop (c) Adriane White

Auf den klan:punkt gebracht:

Website Marin Alsop

<http://www.marinalsop.com/>

Pressemeldung RSO Wien

<https://bit.ly/2BBiTJE>

Trailer Dokufilm „We conduct“

<https://bit.ly/2aJACm>

Internationaler Werdegang

Marin Alsop dirigiert international renommierte Orchester wie das Concertgebouw Orkest in Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, die Filarmonica della Scala, das Budapest Festival Orchester, das London Symphony Orchestra und das London Philharmonic Orchestra.

Im September 2013 war Marin Alsop die erste Dirigentin, die die BBC's Last Night of the Proms geleitet hat, eine Wieder Einladung für 2015 folgte prompt. Sie ist Music Director des Baltimore Symphony Orchestra (BSO), dem sie seit 2007 vorsteht, wurde zweimal verlängert; der aktuelle Vertrag reicht bis 2021. 2019 wurde Marin Alsop vom Weltwirtschaftsforum mit dem renommierten Crystal Award ausgezeichnet.

Marin Alsops Interesse gilt in besonderem Maße der Musik der Gegenwart; sie war 25 Jahre Künstlerische Leiterin des California Cabrillo Festival of Contemporary Music.

Wir freuen uns auf viele spannende Konzerterlebnisse mit dieser Visionärin der Musik!

LOTTE INGRISCH - EIN „RUNDER“ RÜCKT NÄHER!

„Ratte“ hat er sie liebevoll genannt, ihr Kosename für ihn hingegen war „Bärenfräulein“. Die Rede ist „natürlich“ von **Lotte Ingrisch** und **Gottfried von Einem**, nicht nur über zahlreiche Werke untrennbar miteinander verbunden. 1966 heiratete Ingrisch den 1996 verstorbenen Komponisten Gottfried von Einem, für den sie etliche Libretti und Texte zu Liedern verfasste. Als seine Librettistin war sie Gottfried von Einems Medium, was sie, wie sie betont, auch über seinen Tod hinaus geblieben ist.

Denn ihre Beschäftigung mit dem Jenseits ist legendär, zahlreiche Bücher, die sich um dieses Thema drehen, hat Ingrisch verfasst. So erschien eben unter anderem 1997 „Ratte und Bärenfräulein – Meine Jenseitsgespräche mit Gottfried von Einem“.



Nach dem Tod ihres Mannes schenkte sie ihr Haus in Oberdürenbach als Gottfried von Einem-Museum der Gemeinde Maissau, die dort alljährlich Konzerte veranstaltet. Darüber hinaus ist Ingrisch Vizepräsidentin der Gottfried von Einem Musik-Privatstiftung und gründete 2010 die Internationale Gottfried von Einem-Gesellschaft.

Nächstes Jahr jährt sich Lotte Ingrischs Tag der Geburt zum – man will es kaum glauben! –, 90. Mal. Ein guter Anlass, Werke von Einem und Ingrisch erklingen zu lassen!

Werke von Lotte Ingrisch und Gottfried von Einem bei Doblinger:

- 4 Tierlieder op. 96
- Prinzessin Traurigkeit oder Ein Känguruh im Schnee op. 100
- Himmelreich-Lieder op. 106
- Alchemistenspiegel op. 90
- Tier-Requiem op. 104



IVÁN ERÖD †

2. Januar 1936 – 24. Juni 2019

von Renate Publig



© privat

„Bis zum Schluss hat er komponiert“, erzählt Adrian Erőd über seinen Vater, der am 24. Juni 2019 verstorben ist. Erst kurz davor besuchte uns Iván Erőd im Verlag, um von den Kompositionsfortschritten von seinem Opus 95, **Canti di un Ottantenne** zu berichten. Das Werk wird am 20. Mai 2020 im Musikverein von Adrian Erőd und dem Artis Quartett uraufgeführt. Zwei Tage vor einer geplanten Operation Anfang Juni konnte Erőd die Komposition beenden.

Erőd wurde 1936 in Budapest als Sohn einer jüdischen Familie, die ursprünglich Schlüsselberg hieß, geboren. Sein Bruder und seine Großeltern wurden in den KZs Buchenwald und Auschwitz ermordet, er selbst und seine Eltern überlebten den Holocaust. Nach dem Krieg studierte Erőd zunächst Klavier und Komposition in seiner Geburtsstadt. Für ihn war jedoch bald klar, dass er nicht im kommunistischen, von Repressionen geprägten Ungarn bleiben wollte. – „Er war von sämtlichen Extremismen ein Leben lang geheilt“, erzählt Adrian Erőd, „und wollte nach Deutschland oder Amerika“. Letztlich verschlug es ihn jedoch über Linz nach Wien, wo er ab 1957 durch ein US-Stipendium sein Studium an der Wiener Musikakademie fortsetzen konnte.

Der Kultursommer St. Gallen in der Steiermark kürte ihn zum Composer in Residence 2019, am 22. August wurde ihm eine Personale gewidmet, der er mit großer Freude entgegenblickte. Selbstverständlich wäre er persönlich angereist, wie zu vielen seiner Konzerte. – Doch er war nicht nur in Konzerten anzutreffen, in denen seine eigenen Werke aufgeführt wurden. Denn was Iván Erőd unter anderem ausmachte, war seine stete Neugier, sein Interesse am Schaffen der zukünftigen Generation(en) von Komponistinnen und Komponisten.

In Schubladen ließ er sich nicht stecken: Sein kompositorisches Werk war zunehmend geprägt von freien, leichter zugänglichen Elementen im Feld der Tonalität, die sich der Einordnungen in die diversen Schulen entziehen. Er entwickelte eine markante Tonsprache, in der auch Einflüsse aus Jazz und ungarischer Volksmusik zu hören sind, mit der er sich als Student in Ungarn beschäftigt hatte. Sein Werk war gleichzeitig von Ernsthaftigkeit und lebendigem Humor geprägt.

Doch wir wollen Iván Erőd nicht nur dadurch ehren, biografische Daten aufzuzählen, die ohnehin bekannt sind. Das Beflügelnde einer langjährigen Zusammenarbeit mit einem Komponisten liegt darin, dass man einander über das Kompositorische hinaus kennen und schätzen lernt.



Aus diesem Grund seien mir ein paar persönliche Worte erlaubt: Vor mittlerweile 25 Jahren trat ich meine Arbeit in der Bühnen- und Konzertabteilung bei Doblinger an, wobei meine Kenntnis über zeitgenössische Musik „endenwollend“ war. Mit diesen Klängen war ich bisher kaum in Berührung gekommen.

Doch ich wollte diese neue Musikwelt kennenlernen. Und im Mai 1995 durfte ich erstmal hochhoffiziell den Verlag bei einem Konzertbesuch vertreten, was ich als unglaubliche Ehre empfand. Ich durfte der Uraufführung des Liederzyklus **Über der Asche zu singen** op. 65 lauschen – Komponist: Iván Erőd. Dieses Werk beeindruckte mich zutiefst. Doch die Emotionen, die diese Tonsprache in mir hervorgerufen hatte, konnte ich nicht in Worte fassen. Weshalb meine Sorge groß war: Wie drücke ich dem Komponisten meine Begeisterung möglich eloquent aus? „Schön war’s?“ Etwas dürftig. – Was ich tatsächlich gesagt habe, weiß ich nicht mehr. Doch die Begegnung mit Iván Erőd nach dem Konzert wird mir unvergesslich bleiben, wie er mit wohlwollendem Interesse meinen etwas unbeholfenen Lobesworten zuhörte. Diese Erfahrung mit seiner Musik eröffnete mir den Einstieg in die Welt der zeitgenössischen Klänge. Mit einem Mal war es spannend für mich, die Tonsprachen zu entdecken, mit der sich Komponisten heute ausdrücken.

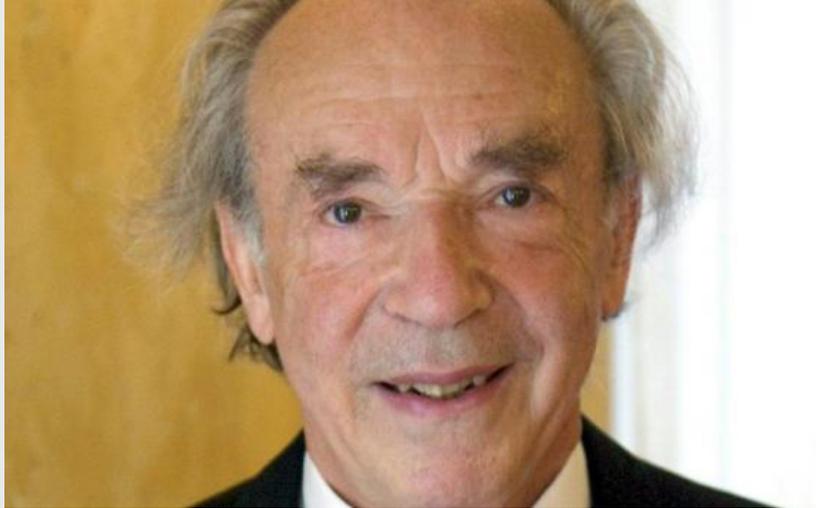
Es ist die „Unmittelbarkeit“, mit der sich seine Kompositionen dem Zuhörer erschließen, die mich fasziniert. Und neben den musikalischen Aspekten waren es seine Menschlichkeit, aber auch seine Ehrlichkeit, die ich bewunderte. Er konnte einem ziemlich unverblümt seine Meinung sagen – doch man wusste immer, wie man bei ihm dran war. Und wenn er für etwas seine glühende Begeisterung zum Ausdruck brachte, wusste man ebenso, dass diese ehrlich gemeint war.

Iván Erőd hinterlässt eine große Lücke. Mit ihm haben wir einen Komponisten verloren, der viel zu sagen hatte. Mögen nun seine Werke für ihn in den Konzertsälen weitersprechen.



PAUL BADURA-SKODA †

6. Oktober 1927 – 25. September 2019



Mit Paul Badura-Skoda haben wir nicht nur den Verfasser von Kadenzen vor allem zu Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzerten verloren, sondern vor allem einen Menschen, der uns mit Freundlichkeit, Noblesse und einer berührenden Bescheidenheit begegnet ist. Als „Hüter der Musiktradition“ wird er öfters bezeichnet – bei ihm ist es in dem Sinn zu verstehen, dass er nie seine eigene Künstlerpersönlichkeit in den Vordergrund spielte, sondern sich stets in den Dienst der Komponisten stellte.

Erst vor kurzem veröffentlichten wir Badura-Skodas Klavierbearbeitungen nach Originalwerken von Wolfgang Amadeus Mozart, unter anderem das Adagio für eine Glasharmonika KV 617a.



Der Blick in die Vergangenheit, die akribische Erforschung vor allem der Werke von Mozart war ihm ebenso wichtig wie der in die Zukunft, indem er sich intensiv der Nachwuchspflege widmete. Beachtlich seine Sammlung von wertvollen Autografen, Originalmanuskripten und – Tasteninstrumente. Er war beseelt davon, ein tiefes Verständnis für Kompositionstechniken zu entwickeln, und als ausgebildeter Kapellmeister und Musikwissenschaftler verstand er es, verschiedene Deutungsmöglichkeiten gegeneinander abzuwägen

und die Ergebnisse seiner Forschungen zum Klingen zu bringen. Wobei ihm seine reiche Sammlung an historischen Instrumenten zugute kam. So erforschte er gründlich die klanglichen Möglichkeiten der Klaviere seit der Erfindung des sogenannten Fortepianos und deren Relevanz für eine Aufführung klassischer Werke auf modernen Instrumenten.

Umfangreich war nicht zuletzt seine Sammlung von Auszeichnungen: 1976 erhielt er das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kultur, zwei Jahre darauf den Bösendorfer-Ring, den vor ihm der Pianist Wilhelm Backhaus getragen hatte. In Frankreich wurde er 1993 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und 1997 zum Commandeur des Arts et des Lettres, 1998 folgte die Goldmedaille der Stadt Wien. Im vergangenen Jahr wurde er schließlich zum Ehrenmitglied der Musikuniversität Wien ernannt.

Erst kürzlich strahlte das Fernsehen die berührende Aufzeichnung seines Konzertes im Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins aus, welches er zu seinem 90. Geburtstag gab.



Wir trauern um einen großen Musiker, vor allem jedoch um einen großen Menschen.



Charles Kalman und ich – anlässlich seines 90. Geburtstages am 17. November 2019

von Wolfgang Dosch



Charles Kalman, Wolfgang Dosch 2009 (c) Dosch

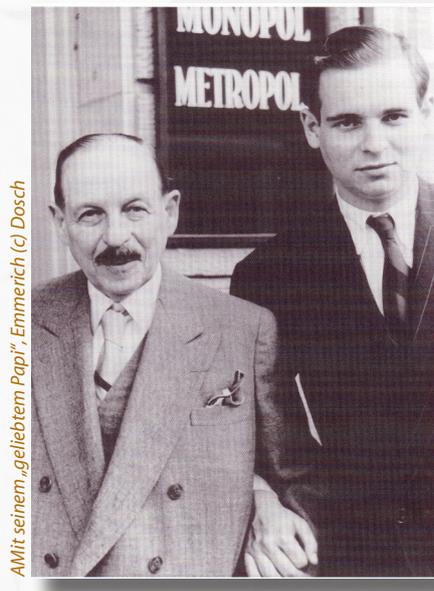
Charles Kalman kennengelernt zu haben, ist eines der größten Geschenke meines Lebens: ein warmherziger, sensibler, kluger, bescheidener, liebevoller, weiser Mann! Und welches Glück für einen Interpreten, einen Komponisten und Librettisten zu finden, der einem Werke maßschneidert, die man auch mit ihm gemeinsam erarbeiten darf! Charly, wie ihn seine Freunde rund um die Welt nannten, sagt oft, daß man als Interpret und Autor „miteinanderschmusen“ muß. Ich durfte mehr als 20 Jahre mit ihm schmusen!

Unsere „Beziehung“ hat ihren Niederschlag gefunden in vielen gemeinsamen Auftritten in Österreich und Deutschland, u. a. in der Dresdner Frauenkirche, an der Oper Halle, mit der Dresdner Philharmonie, in Bad Ischl, in Wien und in seiner „Wahlheimat“ München, aber auch in zahlreichen Kompositionen, die Charly für mich schrieb, seinen „Schostakowitsch-Monolog“, einen Zyklus von Stefan Zweig-Vertonungen, Chansons nach Texten von Robert C. Odeman und vor allem in dem Ein-Mann-Musical „Novecento – Die Legende vom Ozeanpianisten“, das er für mich 2003 schrieb und das ich in Wien uraufgeführt habe.

Charles Kalman, geboren vor 90 Jahren in Wien, das ihm nur 8 Jahre seines Lebens Heimat sein konnte, wurde nach Emigrationsjahren in Frankreich und USA ein Weltbürger mit Wiener Seele. Zuhause war er, wie er mir einmal so typisch wienerisch sagte, „Überall – a bisserl unger!“

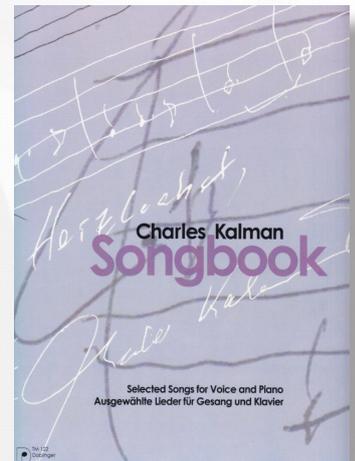
zeichnete (die Laudatio hielt der damalige Kulturstadtrat Dr. Mailath-Pokorny). Und daß der Verlag Doblinger ein wunderbares „Charles Kalman Songbook“ veröffentlichte und auch mehrere Konzerte innerhalb einer Woche für und mit ihm stattfanden, u. a. ein Konzert mit dem Franz Lehár-Orchester, ein Gesprächskonzert in den Loos-Räumen der Wienbibliothek und ein berührendes Konzert meines Lehrganges Klassische Operette an der MUK (Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien).

Wenige Wochen später, am 22. Februar 2015, hat sich „mein“ von mir so unendlich verehrter und geliebter „Meister Charlykám“ von dieser Welt verabschiedet.



men wird, der ihm gebührt und sich neben den unsterblichen Melodien seines „Papi“ Emmerich weiterhin behaupten wird!

Servus, Charlykám!



Rechtzeitig zu seinem 85. Geburtstag 2014 gelang es mir zu bewirken, daß ihn die Stadt Wien mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ aus-

Ich bin sicher, daß er endlich glücklich vereint ist mit jenem Menschen, der für ihn, neben seiner Frau Ruth, der Wichtigste war, Emmerich Kálmán, sein „geliebter Papi“.

Und ich bin sicher, daß sein so umfangreiches und abwechslungsreiches und auch durch viele Aufnahmen repräsentiertes Werk von Konzertanter Musik, Musicals, Operetten und Chansons jenen Platz in Konzertsälen und Theatern einneh-



Autogramm Charles Kalman

Zum 90. Geburtstag von Charles Kalman



KÁLMÁNIANA!

Emmerich und Charles Kálmán (an dessen 90. Geburtstag)
Operette, Orchestermusik
Sonntag, 17. November 2020, 15 Uhr,
MuTh, Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, 1020, Wien, Am Augarten Spitz 1



Franz Lehár-Orchester
Dirigent: Reto Parolari
Solisten: Miriam Portmann, Sopran; Alexandru Badea, Tenor
Moderation: Wolfgang Dosch
Ehregast: Robert Jarczyk-Kálmán

2014 widmete Charles Kalman der IFLG und dem Franz Lehár-Orchester eine mitreißende Komposition, „All On Board For Nice“, es sollte sein letztes Werk bleiben. 2015 verstarb er in München, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Es ist uns eine besondere Freude, zum Anlass und genau an seinem 90. Geburtstag am 17. November, seiner und der Musik seines Vaters zu gedenken!



Kalman, der vor 90 Jahren in Wien geboren, nach 8 Jahren aus seiner Heimatstadt vertrieben wurde und zu seinem 85. Geburtstag 2014 das „Goldene Ehrenzeichen der Stadt Wien“ erhielt. „Es gibt nur ein Wien auf dieser Welt“, nannte er ein Lied aus seiner Operette „Wir reisen um die Welt“. Aber Charles Kalman schrieb auch Klavierkonzerte, Musicals, Filmmusiken und zahllose Chansons in vielen Sprachen für große Interpreten wie Helen Vita, Martha Eggerth, Ute Lemper, Harald Juhnke, Topsy Küppers u. a. „Globetrotter-Suite“ heißt eines seiner großen Orchesterwerke, und als solchen bezeichnete sich Charles Kalman gerne selbst.

Wolfgang Dosch, Moderator und Sänger dieses Konzertes, verband mit Charles Kalman eine 25 jährige Freundschaft, die auch Niederschlag in vielen Kompositionen fand, u. a. in dem ihm gewidmeten Ein-Mann-Musical „Novecento – Die Legende vom Ozeanpianisten“. Im Gespräch mit Robert Jarczyk-Kálmán lässt er einzigartige musikalische Höhe, aber auch emotionale Tiefpunkte zweier großer Künstlerleben erstehen: von Emmerichs Geburtsstadt Siófok und seiner

Studienzeit in Budapest, in Charles' (damals noch Karl-Emmerich) Geburtsstadt Wien, in die Emigration nach Frankreich und die USA und wieder zurück nach Europa, wo Emmerich 1957 in Paris starb und seine letzte Ruhe in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof fand und nach München und Nizza, wo Charles bis zu seinem Tod 2015 lebte und sein umfangreiches Oeuvre schuf.

Mit Miriam Portmann und Alexandru Badea ist es uns gelungen, zwei der besten Interpreten für „kálmánianische Musik“ zu gewinnen, und wir freuen uns auf ihre strahlenden Stimmen und raffinierten, geschmackvollen Interpretationen!

Das Franz Lehár-Orchester, bekannt auch durch zahlreiche preisgekrönte CD-Aufnahmen gemeinsam mit „Wiener Operetten-Lieblingen“, ist unter der Leitung des international renommierten Dirigenten Reto Parolari, Uraufführungsdirigent und Widmungsträger vieler Orchesterwerke Charles Kalmans, Garant für stillichere und mitreißende Interpretationen.



**Karten: (IFLG Ermäßigung!)
MuTh, Kassa, 1020, Am Augarten Spitz 1, Tel.: 01 3478080
IFLG-Reservierung: Frau Haidler, Tel.: 0676 3340569;
email: lehariana@live.at.**



Österreichische Nationalbibliothek – Internationale Bruckner-Gesellschaft
Patronanz: Wiener Philharmoniker

Symphonie Nr. 4 in Es-Dur

Zweite Fassung

herausgegeben von Benjamin M. Korstvedt

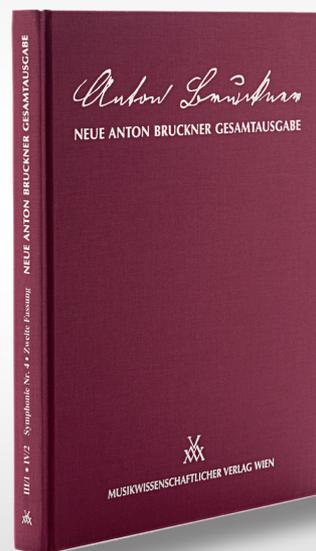
Die neue kritische Ausgabe berücksichtigt erstmals sämtliche erhaltenen handschriftlichen Quellen, einschließlich des Ur-aufführungsmaterials von 1881. Insbesondere die musikalisch wichtigen Taktwechsel im Finale sowie die Erläuterung des von Bruckner beabsichtigten Temposchemas sind ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu bisherigen Editionen.

Mit ausführlichem Vorwort und Editionsbericht in Deutsch und Englisch

Format 24,5 x 33 cm, Leinenbindung mit Prägung

NB 4/2-DIR

ISMN 979-0-50025-301-3 / ISBN 978-3-902681-40-9



Auslieferung: Edizioni Musicali Europee, via delle Forze armate 13, 20147 Milano (ITALIEN)
Tel. 0039-02/48 71 31 03, Fax: 0039-02/30 13 32 13, office.eme@libero.it



akm

Weil Musik etwas wert ist.

Autoren, Komponisten, Musikverleger

*Society for authors, composers
and music publishers*

mehr

www.akm.at